

Yvonne Gilli fordert, dass die Muttermilch auch auf die umstrittene Substanz Triclosan untersucht werden soll. Noch lieber wäre der grünen Nationalrätin aus Wil, wenn das Desinfektionsmittel ganz aus Produkten wie Zahnpasten und Deos verbannt würde.

Gift in der Muttermilch erkennen

SEBASTIAN KELLER

Die Substanz ist umstritten und doch weit verbreitet: Triclosan, ein künstlich hergestelltes Desinfektionsmittel. Es findet sich in Zahnpasten, Deos und Hautcrèmes. Die Substanz steht im Verdacht, hormonaktiv und krebserregend zu sein, Leber, Spermien und Muskeln zu schädigen. Das schreibt die Organisation Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) in einer Mitteilung. Triclosan konnte auch schon in der Muttermilch festgestellt werden, wodurch es die Mutter wohl an ihr Baby weitergibt. Über tatsächliche Schäden weiss man aber wenig. Die Nationalrätin Yvonne Gilli (GP/SG), die bei AefU mitmacht, sagt: «Triclosan ist ein Problem.» Deshalb hat sie vergangene Woche den Vorstoss «Gift in der Muttermilch, was tut die Schweiz?» eingereicht.

Detaillierter analysieren

Mit der Interpellation will die Wilerin vom Bundesrat Antworten. Etwa darüber, ob dieser bereit sei, differenzierte Muttermilch-Analysen zu machen. Heute, so sagt Gilli, führe der Bund nur minimale Analysen durch. Untersucht würde nur eine kleine Stichprobe auf 23 Gifte – nicht so auf Triclosan. Zudem würden die Muttermilch-Proben vermischt, was ein Rückschluss auf die Herkunft von Giftstoffen verunmögliche. Die Nationalrätin fragt weiter, welche gesetzlichen Grundlagen nötig wären, um die Muttermilch-Analyse auszuweiten. Dabei hat sie schon den nächsten Schritt im Hinterkopf: «Fällt



Ein Säugling nährt sich an der Brust seiner Mutter.

Bild: fotolia

Triclosan In vielen Produkten enthalten

Triclosan ist eine künstlich hergestellte Substanz, die Bakterien, Pilze und Viren abtötet und die Übertragung von Keimen verhindern soll. Entwickelt wurde das Biozid in den 1960er-Jahren. Zuerst wurde es im Medizinalbereich angewendet, zur Desinfektion von Spitalwäsche und in chirurgischen Seifen beispielsweise. Heute wird Triclosan Produkten des Alltags wie Kosmetika und Hygieneartikeln zugefügt. Konkret findet es sich in Zahnpasten, Crèmes, Seifen, aber auch in Textilien. Ge-

mäss der Organisation Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz steht Triclosan im Verdacht, im Körper wie ein Hormon zu wirken, Organe wie die Leber anzugreifen und die Haut zu reizen. In einer jüngst veröffentlichten Masterarbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz heisst es: «Von Triclosan gehen beträchtliche toxikologische und ökotoxikologische Gefahren aus.» Die Substanz werde auch im menschlichen Körper im Blut und in der Muttermilch nachgewiesen. (seb.)

die Antwort des Bundesrats nicht befriedigend aus, reiche ich einen weiteren Vorstoss ein», sagt Yvonne Gilli.

Triclosan-Verbot gefordert

Am besten fände die Nationalrätin ein Triclosan-Verbot, wie es der US-Bundesstaat Minnesota im Mai 2014 verfügt hat. Auch die EU schränkt die Verwendung immer stärker ein: Ab Oktober gilt für Mundwasser eine Höchstgrenze von 0,2 Prozent; ein totales Verbot wird derzeit geprüft. In der Schweiz wollen die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) ein Verbot erwirken. Die Organisation sammelt Unterschriften – rund 2500 Personen haben eine Online-Petition unterschrieben. Diese soll Ende dieses Jahres dem Bundesrat überreicht werden, sagt AefU-Geschäftsleiter Martin Forter. Bereits die Thematisierung habe Wirkung gezeigt: Produzenten verzichten freiwillig auf Triclosan. Etwa die Migros. «Ab 2015 wird Triclosan bei Candida und in anderen Migros-Produkten nicht mehr eingesetzt werden», heisst es in einer Stellungnahme, die auf der AefU-Webseite zu finden ist. Auch Paco Rabanne verwendet künftig für seine Parfums kein Triclosan mehr. Zwar halten Hersteller ihre Produkte trotz Triclosan für unbedenklich, verzichten aber des «Seelenfriedens» ihrer Kunden und des öffentlichen Drucks wegen auf die Substanz. Der Schweizer Kosmetik- und Waschmittelverband sagte der SRF-Konsumentensendung «Espresso»: In kleinen Mengen gebe der Stoff zu keiner Besorgnis Anlass. Ein Hersteller von

Zahnpasten verweist auf Studien, die Triclosan als sicheren Inhaltsstoff anerkannt haben.

Muttermilch kein Lebensmittel

Mit ihrem Vorstoss will Yvonne Gilli auch klären, warum Muttermilch gesetzlich nicht als Lebensmittel gilt und daher nicht gleich streng kontrolliert wird wie diese. «Muttermilch testen wir nicht», bestätigt Klaus Luczynski, stellvertretender St.Galler Kantonschemiker. Denn: Muttermilch fällt nicht unter das Lebensmittelgesetz. Auch eine Suche nach Triclosan in gewöhnlichen Lebensmitteln findet in den kantonalen Laboratorien nicht statt. Das ist auch im Kanton Thurgau so, wie Kantonschemiker Christoph Spinner sagt. Aus seiner Sicht ist es richtig, dass Muttermilch nicht vom Lebensmittelgesetz erfasst wird: «Die «Produzentin» kann nicht im Sinne der Lebensmittelgesetzgebung eine Verantwortung für die einwandfreie Herstellung und die Qualität des Produktes übernehmen.»



Yvonne Gilli, St. Galler Nationalrätin der Grünen und Ärztin in Wil

Anzeige

WZNEB00EL

www.vw-nutzfahrzeuge.ch

Was immer die Zukunft bringt: Ihr VW Nutzfahrzeug arbeitet und arbeitet und arbeitet.

Ein VW Nutzfahrzeug ist die beste Investition in die Zukunft, weil wir von Volkswagen schon heute an morgen denken. Und alle Modelle mit wegweisenden Technologien ausrüsten, welche die Wirtschaftlichkeit erhöhen, die Kosten senken und Fahrer, Beifahrer, aber vor allem auch die Umwelt schützen. Damit Sie sich immer und überall auf Ihr Nutzfahrzeug verlassen können. Dank Ihnen sind wir seit fünf Jahren die Nummer 1 in der Schweiz. Profitieren Sie deshalb jetzt von unserem Superzins-Leasing mit einer Laufzeit von bis zu 48 Monaten. **VW Nutzfahrzeuge. Die beste Investition.**



Nutzfahrzeuge

* Angebot für Gewerbetreibende, gültig bis 31. Oktober 2014 und für folgende Modelle: Caddy Kastenwagen und Kombi, Transporter, Caravelle, Crafter und Amarok.